

Die Salcher'sche Bildungsreform

24.09.2013 | 18:27 | (Die Presse)

Der hauptberufliche Lehrer Markus Hauptmann präsentiert sein neues Programm. Das immer dann am besten ist, wenn es tatsächlich um die Schule geht.

Wien. „Er hat es geschafft, innerhalb einer Woche alle Schulen des Planeten zu besuchen: Andreas Salcher.“ Salcher, zugegebenermaßen nicht unumstritten in seinem Wirken als Experte für Schule, Schüler Lehrer und alles, was damit zusammenhängt, kommt nicht besonders gut weg im neuen Programm von Markus Hauptmann. Für ihn – hauptberuflich Lehrer, nebenberuflich Kabarettist – scheint Salcher die Verkörperung dessen zu sein, was die Schule (und die Lehrer) am meisten plagt: das ständige Bekritteln und Herumdoktern. Sieht man einmal von überambitionierten Eltern ab und von dem „hundsmiserablen Image“ der Pädagogen.

Aus seinem Brotberuf schöpft Hauptmann nach seinem ersten Programm „CSI Klassenzimmer“ nun auch für „Teach me if you can“ einiges an Stoff. Und das ist gut so. Denn bisweilen gerät das nunmehrige Programm zu einer wagemutigen, um nicht zu sagen beliebigen Aneinanderreihung von Schmähs, Liedern und Szenen, die Hauptmann gemeinsam mit Georg Huber zum Besten gibt (von Pärchenabenden bis Vegetarismus ist allerhand dabei). Und am lustigsten ist er immer noch dann, wenn es um die Schule geht.

Nicht, dass es nicht schon genügend Lehrerwitze gibt. Und auch die Schule ist als Stoff für das Kabarett nicht sonderlich neu. Doch Hauptmann (oder „Herr Volksschullehrerin“, wie er sich zuweilen bezeichnet) kann böse sein, ohne dass es gleich untergriffig wirkt. Und es gelingt ihm auch halbwegs, nicht zu sehr zu jammern über die Härten und Nöte des Lehrerjobs. So geht es um unter- und überforderte Kinder zwischen Fernseher und Waldorfschule, um Eltern, die nicht loslassen können und sich am ersten Schultag am liebsten an die Pulte ihrer Kleinen ketten würden, um die Entscheidung für den Lehrerjob („Ich wollte zumindest am Nachmittag frei haben – gelandet bin ich in einer Ganztagschule“) und darum, wie Lehrer ihren Beruf auch gern ins Private mitnehmen („Ich bin Lehrer, Zeigefinger ist mein zweiter Vorname“).

Doch ein bisschen Lamento

Aktuelle politische Debatten betrachtet Hauptmann aus einer fiktiven Zukunft. Wo übrigens wieder Andreas Salcher ins Spiel kommt. Der ist inzwischen Unterrichtsminister und hat eine „weltweit beachtete“ Schulreform durchgesetzt, dank der Lehrer im Klassenzimmer zu wohnen haben. Wie soll es anders gehen, bei 160 Wochenstunden? Und ja, man sieht: Bisweilen kommt auch Hauptmann nicht ganz ohne Lamento aus. (beba)